

Franz Christian Boll

**Gedächtnißpredigt auf Se. Königl. Hoheit, den am sechsten November d. J. 1816
zum bessern Leben vollendeten Allerdurchlauchtigsten Großherzog und Herrn,
Herrn Carl Ludwig Friedrich, Großherzog von Mecklenburg**

Neubrandenburg: gedruckt bei C.G. Korb, Großherzogl. Hofbuchdrucker, [1816]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1969756128>

Druck Freier  Zugang



Boll, Franz Carl.

Intelligenzblatt aus
Großherzog Carl Ludwig
Mecklenburg.
1816.

Mkl f II

159

● entsäuert

27

Math. f. II
159.

Gedächtnißpredigt

auf

Se. Königl. Hoheit,

den

am sechsten November d. J. 1816

zum bessern Leben vollendeten

Allerdurchlauchtigsten Großherzog und Herrn,

Herrn

Carl Ludwig Friedrich,

Großherzog von Mecklenburg,

gehalten

zu Neubrandenburg am 24. Novemb. 1816

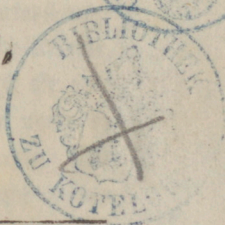
von.

Franz Christian Boll,

Pastor.

Neubrandenburg,

gedruckt bei C. G. Korb, Großherzogl. Hofbuchdrucker.



Gelehrten

ist

der 1812

ist

der 1812

der 1812

der 1812

der 1812

der 1812

der 1812



der 1812

der 1812

der 1812

der 1812

der 1812

der 1812

der 1812

der 1812

der 1812

~~~~~

Leben wir: so leben wir dem Herrn; sterben wir:  
so sterben wir dem Herrn; darum, wir leben,  
oder sterben: so sind wir des Herrn. Daß wir  
Alle dieses mit ganzer Seele glauben, und dessen  
uns trösten im Leben und im Tode, dazu, o  
Herr, schenke uns Weisheit und Kraft. Amen.

~~~~~

Gesammet, m. Z., hat sich unser Gemüth
aus der ersten, tiefen Erschütterung, in wel-
che uns die unerwartete Nachricht von dem
Hinscheiden unsers geliebten Landesvaters vers-
etzt hatte. Lebendig fühlen und erkennen wir,
wie unaussprechlich theuer und werth Er uns
gewesen ist, und wie viel wir in Ihm verloren
haben. Viele Thränen der Wehmuth sind
Ihm nachgeweint. Wie nur ein Vater be-
trauert werden kann: so ist Er von uns be-
trauert worden, aufrichtig, innig! Groß war
die Zahl Seiner Erdentage, größer, als den

meisten Menschen zu Theil wird; und doch starb er noch viel zu früh für unsere Liebe. Ach, daß alles Irdische so vergänglich ist; ach, daß die heiligsten, beglückendsten Bande zerrissen werden von des Todes Hand!

Aber es ist ein höherer Rathschluß, der Ihn uns gab, Ihn Sein Leben so lange, uns zum Segen, fristete, und Ihn nun uns wieder nahm; es ist des allweisen und allgütigen Weltregierers Stimme, welche Ihn von hinnen rief. Dem Willen und der Fügung des Höchsten unterwerfe sich der Sterbliche immer in Demuth und ohne Murren. Emporschauen laßet uns zu Ihm, dem Ewigen; Ihn anbeten und preisen bei Allem, was Er anordnet; Er mag uns betrüben, oder erfreuen — alle Seine Wege führen zum herrlichen Ziel!

Wohnt dieser Glaube, dieses Vertrauen in unserm Gemüthe, hält dieses bei allen Ereignissen und Veränderungen des Lebens fest an Ihn: dann, m. Th., werden wir auch diesen großen Verlust aus dem richtigen Gesichtspunkte betrachten; veredeln, heiligen wird sich unser Schmerz, und, wie es bei Allem, was uns begegnet, seyn soll, „auch diese Traurigkeit wird uns geben eine friedsame, selige Frucht der Gerechtigkeit“, auf daß wir, die

wir noch im Lande der Prüfung, der Bildung für eine höhere Welt wandeln, immer tüchtiger und würdiger werden, einst zur Freude des Herrn einzugehen.

Dazu, himmlischer Vater, erleuchte und stärke unsre Seele, die zu dir in frommer Ehrfurcht betet.

Text: 2 Timoth. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern Allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Also sprach Paulus, der treue Diener des Herrn, als er fühlte, „die Zeit seines Abscheidens sey vorhanden“; bald werde er zu Dem gehen, den seine ganze Seele liebte, an dessen Werke er so unermüdet gearbeitet hatte, für welchen er so gern Alles, selbst sein Leben, aufopferte. — O wohl denen, die, wenn sie am Ziele stehen, seine Worte zu den ihrigen machen dürfen; wohl denen, die nach der Wahrheit,

und mit Zustimmung ihres eigenen Gewissens sagen können: „auch ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten!“ Wie getrost werden die im Herrn entschlafen, und wie selig wird ihr Erwachen seyn im Glanze des ewigen Lichtes. Der Apostel des Welterlösers gibt Allen, welche die Erscheinung Jesu lieb haben, die Versicherung, daß ihnen die Krone der Gerechtigkeit werde beigelegt werden; es ist eine unvergängliche Ruhe und ein ewiges Heil dort vorhanden für Alle, welche Gott und dem Erlöser treu sind bis in den Tod.

Und darum dürfen wir diese Worte auch mit dem vollsten Rechte anwenden auf unsern vollendeten Landesvater und Herrn; wenn wir über irgend Einen unsrer entschlafenen Brüder die frohe Gewißheit haben dürfen, daß ihm der gerechte Richter der Lebendigen und Todten die Krone der Gerechtigkeit geben wird: o so können und dürfen wir dessen über Dich gewiß seyn, Du frommer und getreuer Knecht des Herrn, Du redlicher Diener und Nachfolger Jesu Christi, Du gerechter, liebevoller Fürst und Vater deines Volks!

I. Wie Paulus es von sich sagen darfst: ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe

Glauben gehalten; also, m. Z., dürfen wir es auch in der Wahrheit sagen von unserm in Gott ruhenden Landesvater: Er hat einen guten Kampf gekämpft, Er hat Glauben gehalten!

Alles, was der Mensch nur mit Mühe und Anstrengung vollenden kann, wobei ihm oft große Schwierigkeiten sich entgegenstellen, nennt die Schrift einen Kampf, und sagt, daß wir Alle dazu berufen sind, Streiter Gottes und Jesu Christi zu seyn. Und also findet es sich auch bei jedem rechtschaffenen Diener Gottes und Nachfolger Jesu Christi, daß er das Werk und die Aufgabe seines Lebens nicht auszuführen vermag ohne Aufbietung aller seiner Kraft, ohne Kampf mit oft sehr mächtigen Widersachern, ohne heiße Anfechtung durch allerlei Trübsal, ohne schwere Versuchung. So ist es Allen beschieden durch den Willen des Herrn, den Hohen, wie den Geringen, den Fürsten, wie den Unterthanen. Allen aber ist es sehr heilsam, daß Gott es also geordnet hat. Denn durch die Anstrengung wird die Kraft entwickelt und erhöht, im Kampfe erwacht der Muth, in Trübsal und Versuchung schwingt der Geist sich himmelwärts, ahnet und erkennt sein höheres

Vaterland, und sehnet sich nach demselben. Wer keinen Kampf zu kämpfen hätte: wie sollte der lernen, Glauben halten? —

Diesen wahren, lebendigen, Alles überwindenden Glauben hatte und offenbarte der fromme Fürst, dessen Todesgedächtniß wir heute feiern. Das aber ist des Menschen edelste Zier, und größte Herrlichkeit, wenn des Glaubens Licht in seiner Seele aufgegangen ist, und immer heller und heller erglänzt, wenn er durch Jesum zum Vater gekommen ist, durch Glauben an den Sohn Gottes die Liebe und Erbarmung des Vaters empfunden, und ihm sich ganz und auf ewig hingegeben hat. Dieser Glaube war lebendig und kräftig in des Vollendeten Seele geworden; es hing sein ganzes Herz an dem Heilande, indem er in tiefer Demuth erkannte, daß auch Er Dessen bedürfe, „an welchem wir Alle haben die Versöhnung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ Die heiligen Lehren, Tröstungen und Verheißungen des Erlösers waren Ihm über Alles theuer und wichtig, und gern bezeugte Er's vor aller Welt, daß Er ein gläubiger Christ sey. Darum erschien Er so oft an der heiligen Stätte, um mit Seinen Brüdern den Ewigen anzubeten,

darum verkündigte Er so gern mit ihnen des
Mittlers Tod am Altare — es war Ihm, das
wissen Alle, die das Glück hatten, Ihm nä-
her zu stehen, es war Ihm die höchste Ange-
legenheit Seines Lebens, Gott und Jesum
wahrhaftig zu lieben, und der Liebe Gottes
und Jesu Christi gewiß zu seyn.

Daß dem also war — das bewies Sein ganz-
es Leben, davon zeugten Seine Thaten, die
Gewissenhaftigkeit, womit Er Seine Menschen-
und Fürstentpflichten erfüllte. Je höher die
Stelle ist, welche Gott dem Menschen auf Er-
den anwies: desto größer ist auch der Umfang
seiner Pflichten, desto mehr wird der Herr und
Richter der Welt einst von ihm fordern. Das
erkannte und fühlte unser verewigter Fürst sehr
wohl; und eben dieser wahre Glaube, diese
ächte Gottesfurcht, welche Ihm die Größe und
Wichtigkeit Seines erhabenen Berufes in so
hellem Lichte vor die Seele stellten, sie floßten
Ihm zugleich den lebendigen Eifer, den unbes-
winglichen Muth, die nie ermüdende Kraft
ein, diesem erhabenen Berufe ein Genüge zu
thun — sie waren ihm die sicheren Führer, die
stärkenden Freunde auf Seiner Bahn. Ohne
sie hätte Er nicht seyn können, was Er war;
nicht wirken können, was Er gewirkt hat; ge-

wirkt hat unter oft äußerst schwierigen Umständen, tausendfältigen Hindernissen; gewirkt hat bis in ein so hohes Alter, wo sonst des Menschen Geist so leicht seine ganze Spannkraft verliert, und an der äußeren Welt wenig mehr Theil nimmt. Ihm aber, dem Vollendeten, blieb bis in diese späten Jahre des Lebens Alles wichtig, was auf die Wohlfahrt Seiner Unterthanen Beziehung hatte — wie die Sonne bis zu ihrem Untergange Licht und Wärme verbreitet über den Erdkreis, und ihn noch segnet mit den letzten, scheidenden Stralen: so war Sein Leben wohlthätig und segensreich, bis es erlosch.

Glaube und Gottesfurcht machten Ihn willig und stark, mit Gerechtigkeit, Milde und Güte zu regieren über Sein Volk, und ihm also in der That zu erscheinen als ein Ebenbild Gottes, der die Fürsten gesetzt hat, daß sie seine Stellvertreter seyn sollen auf Erden, und daß Wahrheit, Recht und Ordnung herrsche unter den Menschen. Ernstlich strebte Er darnach, stets zu halten das Wort, welches der Ewige sprach (5 Mos. 16. 17) zu den Richtern und Vorgesetzten Seines Volks: „du sollst das Recht nicht beugen, und sollst keine Person ansehen; was Recht ist, dem sollst du nachjagen; du

soltest dein Herz nicht erheben über deine Brüder, und nicht weichen von dem Gebote deines Gottes, weder zur Rechten, noch zur Linken.“ In diesem Geist und Sinne hat unser Landesherr Sein hohes Herrscher-Amt verwaltet; in diesem Geist und Sinn hat er Allen, die unter Ihm zu Richtern und Vorgesetzten Seiner Unterthanen bestellt waren, ihr Amt zu verwalten geboten: Sein ernster Unwille traf diejenigen, welche in diesen Geist und Sinn nicht eingehen, in demselben nicht handeln wollten; Rang und Stand, Ansehen der Person galt Ihm hier nicht. Gerechtigkeit und Ordnung sollten überall bestehen, und die Wohlfahrt Seiner Unterthanen gründen und erhalten: so war's Sein fester Wille.

Diese strenge Gerechtigkeitsliebe aber stand bei Ihm im schönsten Bunde mit der innigsten Menschenliebe und Güte; freundliches Wohlwollen, herzliche Theilnahme am Glück und Unglück Anderer wohnte in Seiner Brust; die laute Wehklage, welche so Viele bei Seinem Tode erhuben, sie ist der sprechende Beweis, wie Viele sich Seiner Milde und Hülfe erfreuten, wie Vielen Bedrängten Er ein Retter gewesen ist. Ja viele, viele Thränen hat Er getrocknet; oft kam Sein Beistand, ehe der Uns-

glückliche noch seine Bitte Ihm vorgetragen hatte — oft im Verborgenen — ! O wäre es in Seiner Macht gewesen: so hätte keiner Seiner Unterthanen, der es nicht selbst verschuldete, elend seyn und bleiben dürfen. Darum gründete Er auch die preiswürdige Anstalt, wodurch allen Armen im Lande die nöthige Unterstützung zu Theil werden sollte, eine Anstalt, welche schon viele heilsame Früchte getragen hat, und von der wir hoffen dürfen, sie werde im Laufe der Zeiten an Umfang und Festigkeit immer mehr gewinnen, und immer reicheren Segen stiften. Zu dem Allen aber konnte nur echter Glaube Ihn begeistern, nur wahre Frömmigkeit Ihn stärken.

Vorzüglich lag Ihm die geistige Bildung und Beredlung Seines Volkes am Herzen. Was Ihm selbst ein so wichtiges Gut war — wie hätte Er nicht wünschen sollen, daß Alle desselben theilhaftig werden mögten? — Und redlich hat er daran gearbeitet, daß Weisheit, Gottesfurcht und Tugend sich verbreiten möge in Seinem Lande, nicht bloß dadurch, daß Er selbst in diesem Allen als nachahmungswürdiges Muster vorleuchtete, sondern daß Er auch nach Seiner besten Einsicht, und mit dem reinsten Willen — alle Anstalten beförderte,

wodurch diese geistigen Güter ein Eigenthum Aller werden können und sollen. Wie viel that er für die Schulen des Orts, in welchem Er Seinen Wohnsitz hatte! Auch unsere Stadt verdankt Seiner Huld ein schönes Haus, worin ein Theil unsrer Jugend seine Bildung empfangt. Mit wahrhaft landesväterlicher Milde hat Er Alles, was dem heranwachsenden Geschlechte frommt, bei uns und an andern Orten unterstützt, hat Lehrer und Lernende durch Seine Theilnahme, Seinen Beifall aufgemuntert. Wir sahen Ihn ja vor wenigen Monden zum letzten Male in unsrer Mitte, wie Er selbst ein Zeuge seyn wollte des frohen Lebens und der sich entwickelnden Kraft der Knaben und Jünglinge. — Er kam, wie ein Vater, welcher sich seiner heranwachsenden Kinder freuen will. — Ist freilich in diesem Allen noch Vieles zu thun übrig: so laffet uns nicht vergessen, wie stürmisch und bedrängt die letzten zehn Jahre Seiner Regierung waren, wie vieles Gute durch eine solche Zeit gehindert oder zertrümmert wird, und wie die wahre, geistige Bildung und Veredlung eines Volks eine Frucht ist, die nur langsam reifen und gedeihen kann. Zu vielem Guten und Herrlichen ist von Ihm wenigstens der Grund gelegt;

und getrost dürfen wir uns der Hoffnung überlassen, es wird auf diesem Grunde weiter fortgebauet werden.

Er hat Glauben gehalten, der fromme, vollendete Fürst, und im Glauben einen guten Kampf gekämpft. Auch Seine Laufbahn ging oftmals über Dornen. Zwei innig geliebte Gemahlinnen riß ein früher Tod von Seiner Seite hinweg, die meisten Seiner Ihm so theuern Geschwister gingen vor Ihm in die Ewigkeit hinüber, eine edle Tochter, die Wonne und das Glück eines großen Volks, welches sie als seine Königin unaussprechlich verehrte und liebte, starb in der schönsten Blüthe ihres Lebens in Seinen Armen. Wahrlich, er ist schwer geprüft worden, Sein Glaube — und ist bewährt erfunden. Also schrieb Er selbst, *) als Sein Vaterherz noch blutete über den letzten großen Verlust: „Auch jetzt habe ich erfahren, welchen Trost unsere heilige Religion gewährt. Die Worte: Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken — und: was ich thue, weißt du jetzt nicht: du wirst es aber hernach erfahren!

*) in einem an den Verfasser dieser Rede gerichteten eigenhändigen Briefe.

— sie sind es vorzüglich, welche mein Herz aufgerichtet und gestärkt haben.“ — So ertrug Er die Widerwärtigkeiten, womit der Ewige auch Ihn von Zeit zu Zeit heimsuchte, damit auch an Ihm erfüllt würde das Wort: „Welchen Sohn der Vater lieb hat, den züchtiget Er!“ Er ertrug sie mit jener Standhaftigkeit und Geduld, mit jenem unwandelbaren Gottvertrauen, wodurch der fromme Christ Alles, auch das Härteste, überwindet.

Die Zeit der großen Drangsale, welche über unser deutsches Vaterland kam — sie war auch für unsern verewigten Landesvater eine schwere, gefährvolle Zeit. Doch schützte Ihn des Ewigen Gnade, daß er nie, auch nur für einen Augenblick, uns, seine Kinder zu verlassen genöthiget war. Die hohe Achtung, welche Er längst schon, auch im Auslande, sich erworben hatte, umgab Ihn wie eine schirmende Burg, und setzte Ihn in den Stand, uns in mancher Hinsicht Hülfe und Erleichterungen zu gewähren, welche wenigen andern Bewohnern unsers allgemeinen Vaterlandes zu Theil wurden. — Und in welchem besonderen Sinne dürfen wir hier noch auf Ihn das schöne Wort anwenden: „Er hat Glauben gehalten!“ Seiner Unterthanen Verfassung, Gesetz und

Recht, deren Aufrechthaltung Er mit Seinem theuren Fürstenworte zugesichert hatte, Er hat sie unverfehrt bewahrt in der schrecklichen Zeit, wo wilde Zerstörungssucht so häufig an dem seit Jahrhunderten Bestehenden, durch heilige Verträge Gesicherten sich vergriff; also, daß unter allen deutschen Staaten der unsrige Einer von den wenigen ist, welche in ihrem Innern fast gar keine erschütternde Veränderung erlitten haben — eine Wohlthat, für welche wir Gott und unsern verewigten Fürsten nie genug preisen können. — Und auch der Glaube wankte nicht in Ihm, der Ewige werde sein Volk nicht verlassen in der Noth; diese müsse und werde ein Ende nehmen. Wohl Ihm, Er hat noch erlebt, was Er hoffte, die Morgenröthe, den vollen Tag der Erlösung unsers Volks. Als nur von fern die Möglichkeit, die Sklavenfesseln zu zerbrechen, sich zeigte: wie schnell, wie freudig und muthvoll schloß Er sich Denen an, welche sich erhoben, die Schmach und den Jammer des Vaterlandes zu endigen. Unvergesslich werden sie gewiß uns Allen bleiben die herrlichen Tage, da Er in unsern Mauern erschien, um sich mit den Vorstehern des Volks über diesen wichtigen Gegenstand zu berathen; wie da Sein Glaube, Sein Vertrauen

zu Gott und der guten Sache Alle erhob, Alle begeisterte, zu diesem heiligen Werke Gut und Blut willig darzubringen — wie Er selbst von dem Seinigen die größten Opfer so gern dem Vaterlande weihte — und standhaft ausharrte in jeder Gefahr, bis endlich der völlige Sieg errungen, und des Vaterlandes Freiheit erkämpft war.

Ja, m. Z., ist es über irgend einen Menschen über irgend einen Fürsten wahr und gerecht das Urtheil: Er hat einen guten Kampf gekämpft, Er hat Glauben gehalten! — so gilt es mit vollkommenem Rechte von Dem, welchen Gott uns zum Herrscher gesetzt, in welchem Er uns ein Muster achten Glaubens und thätiger Gottesfurcht aufgestellt, durch welchen er uns so reiche Segnungen geschenkt hat. Herzlicher Dank steige zu dir empor, Vater der Welten, für diese Gnade; — ein frommer und gerechter Fürst ist ja das wichtigste Gut, womit du ein Volk beglücken kannst; — wohl uns — und Preis dir, daß wir dieses Gut von dir empfangen haben!

II. Ach, daß wir jetzt schon sagen müssen: Er hat den Lauf vollendet! — Wie schmeichelten wir uns so gern mit der Hoffnung, er werde uns noch auf einige Jahre erz

halten werden; wie fleheten wir so oft und inbrünstig zu Gott um die Verlängerung Seines Lebens! Aber der, welcher alle unsre Tage auf sein Buch geschrieben hat, ehe noch Einer derselben da war, der hatte Ihm Sein Ziel gesetzt; und uns gebührt es, seinen Willen und seine Fügung in Demuth anzubeten. — Er hat den Lauf vollendet — und wie wohl hast du, himmlischer Vater, an Ihm gethan auch in Seiner letzten Stunde! Raum dürfen wir sagen, daß Er des Todes Bitterkeit geschmeckt hat; so schnell, so sanft hast du gelöst die Bande, welche Seinen Geist an diese Erde fesselten. O das ist schon der Anfang des Lohnes und der Vergeltung, welche du deinem frommen, treuen Diener bereitet hast. Dafür, daß er Glauben gehalten hat, bis ans Ende, hast du Ihm den letzten Kampf so sehr erleichtert — und wir danken Dir, Allgütiger, für diesen letzten Beweis Deiner Huld, welchen Er auf dieser Erde empfing.

Welche unendlich viel größere Beweise Deiner Huld und Gnade empfängt er jetzt schon, da er eingegangen ist zu Deinem himmlischen Reiche! wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Deiner Rechten ist immer und ewiglich! wo nun auf ewig kein Schmerz Ihn mehr

berührt, wo Er Dich, Du höchste Liebe, in unvergänglicher Bönne anbetet! — Nun, nun hat Er schon, wonach wir uns noch sehnen; nun sind sie Ihm gelöst alle Räthsel Seines Erdenlebens; nun dankt er Dir innig für Alles, Alles, auch für das Betrübende, was Du Ihm zusandtest in den Tagen Seiner irdischen Wallfahrt. Alles, was der Tod Ihm raubte, hat er nun wiedergefunden, und ist mit Seinen Theuren in höherer Vollkommenheit und Liebe auf immer vereinigt; segnend blickt Er herab auf die, welche noch zurückblieben; Er weiß, auch sie werden Ihm in's Vaterland der Geister nachfolgen. O Tag der himmlischen Erndte, du bist nun angebrochen für Ihn, und wie reich ist sie, diese Erndte, da Seine Aussaat auf Erden so reich war, und Er nimmer müde wurde im Gutesethun. Wie Viele sind schon dort, die Ihn nun noch besser, als sie es auf Erden vermogten, für Seine Wohlthaten danken — und wie Viele werden noch dahin gehen, welche sich zur unvergänglichen Dankbarkeit gegen Ihn verpflichtet fühlen! — Du, Du Herr, wirst dort Sein großer Lohn seyn, Du wirst Ihm vergelten, was Menschen zu vergelten nicht im Stande sind, Du wirst das, was Er aus treuer Liebe zu dir und bei-

nem Sohne, aus herzlichem Wohlwollen gegen Seine Brüder so oft im Stillen und Verborgenen gethan hat, vergelten öffentlich!

Und so wandle denn, du Vollendeter, im Lichte und in der Seligkeit des Himmels, von allem Irrthum, aller Schwachheit und Sünde frei, ein Erlöseter Jesu Christi, ein Miterbe seiner Herrlichkeit — freue Dich der Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte und gnädige Richter, Dir gegeben hat!

III. Nimmer, nimmer soll in uns Dein Gedächtniß erlöschen! — Wir fühlen es zu tief, wie redlich Du uns geliebt, wie väterlich Du für uns gesorgt hast, wie stets Dein Wille so gut, und Deine Absicht so rein war, wie viel Segen uns durch Dich geworden ist. Indem wir trauern über Deinen Verlust, und die Thräne der Sehnsucht um Dich fließt, geloben wir es Dir, Du seliger Geist, wir wollen Deiner in unvergänglicher Liebe und Hochachtung eingedenk seyn. Erhebe sich auch kein sichtbares Denkmal über Deiner Gruft — in unser aller Gemüthern soll das schönere, dauerhaftere Denkmal Dir errichtet seyn, und in dem vielen Guten, welches Du für Dein Volk gestiftet hast. Oft, oft soll Dein Bild und das Bild Deines edlen Lebens, Deines gemeinnüßi-

gen Wirkens uns vor die Seele treten — und immer wollen wir von Neuem Gott preisen, daß Du unser Fürst und Vater gewesen bist. Gewiß, so werden, so müssen Dich Alle ehren, die Deiner würdig, und Dir im Glauben und Edelmuthe ähnlich sind. So bleiben wir ungetrennt von Dir; indem der Tod die sichtbare Verbindung mit Dir aufhob, knüpft das gerührte, dankbare Andenken an Dich ein neues Band, welches dem Tode und der Vergänglichkeit Trost bietet, und uns erquickt mit der lieblichen Hoffnung, „wir werden Dich einst wiedersehen, und uns freuen, und unsre Freude wird Niemand von uns nehmen.“

Und sie wird erfüllt werden diese liebliche, tröstende Hoffnung, wenn stets dein Geist und Sinn in uns wohnet, und uns durchs ganze Erdenleben leitet, wenn auch wir, wie Du, einen guten Kampf kämpfen, und Glauben halten, bis einst auch unser Lauf vollendet seyn wird. Was aber könnte mächtiger uns dazu auffordern und begeistern, als eben Dein herrliches Vorbild, als eben diese Treue, womit Du Gott und Menschen geliebt, und stets ein gutes Gewissen zu bewahren getrachtet hast? — Das, das soll uns stets vor Augen schweben; ernst und freudig wird dann auch

unser Streben seyn: zu denken und zu handeln, wie Du; auf daß auch unser Ende einst sey, wie Dein Ende, und der gerechte Richter auch uns die Krone der unvergänglichen Gerechtigkeit geben könne. „Es vergeht die Welt mit aller ihrer Lust“, und aller Menschen Leben hat ein Ziel; wir Alle sind wie die Blume des Feldes, die heute in voller Pracht dasteht, und morgen verwelkt ist. Aber mitten in dieser Vergänglichkeit kann und soll in uns ein Unvergängliches sich bilden, können und sollen wir uns Güter erwerben, über welche Zeit und Tod keine Gewalt haben. Auf, m. Th., laßet uns mit heiligem Ernste und unablässig streben, daß dieses Ewige und Unvergängliche in uns entstehe, immer vollkommener sich entwickle; laßet uns Gott bitten, daß er dieses wahre, bleibende, höchste Gut durch Seinen Geist in uns wirke und vollende. Dann schreckt auch uns keine Grabesnacht, kein Todesgraun; „vom Tode sind wir zum Leben hindurchgedrungen;“ unser Geist wandelt dann schon, wiewohl das Sterbliche ihn noch umgibt, im himmlischen Vaterlande, und ohne Zittern vernehmen wir es einst, das Wort, welches Gott auch zu uns sprechen wird: „Kommt wieder, Menschenkinder!“ — —

Wie aber der Höchste uns Seine Liebe geoffenbaret hat durch diesen edlen Fürsten, wie Er durch Ihn so viel Heilsames unter uns begonnen und gestiftet hat: so lasset uns auch Seiner Allmacht und Gnade vertrauen für die Zukunft. — Er wird es erhalten, Er wird es vermehren, dieses Heilsame und Gemeinnütziges — Der edle Sohn des Vollendeten wird Seines Vaters Werk nicht untergehen lassen, sondern es immer herrlicher hinausführen. Diese Zuversicht haben wir nicht bloß wegen Seines gottesfürchtigen, redlichen Sinnes, welchen Er immer geoffenbaret hat, nicht bloß wegen der zärtlichen Liebe, womit Er stets Seinem frommen Vater anhing: sondern auch, weil Du, o Gott, durch deine bisherige große Huld uns selbst dazu aufforderst, wir sollen Alles, das Höchste und Beste, von Deiner Güte hoffen.

Und so wollen wir auch Ihn, unserm neuen Fürsten und Landesvater zuwenden die Ehrfurcht und Liebe, welche wir Seinem edlen, vollendeten Vater geweiht haben, auf daß Er nicht bloß den äußern, irdischen Thron Seines Vaters erbe, sondern auch alle die Herzen, welche Diesem angehörten. Für Ihn stehen wir zu Dir, Du Ewiger:

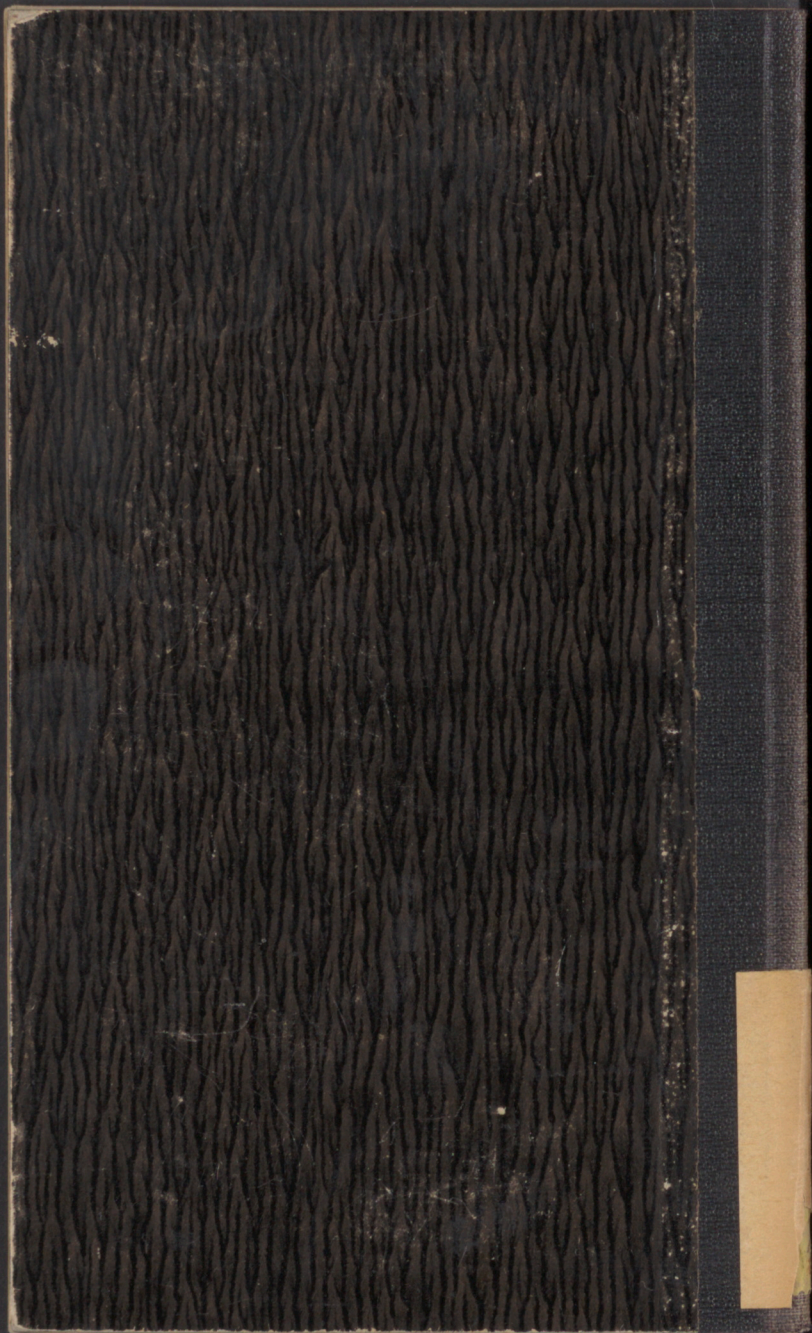
Laß auf Ihm ruhen den frommen und red-
 lichen, gerechten und liebevollen Geist Seines
 Vaters; hilf, Du Allmächtiger, Ihm, daß
 auch Er immerdar einen guten Kampf kämpfe,
 und Glauben halte, und hiedurch ein wahrer,
 beglückender Vater Seiner Unterthanen werde.
 Sein Leben und Wirken werde gesegnet von
 Dir, auf daß Er auch uns ein Segen, ein
 Votum Deiner Gnade, Dein auserwähltes Rük-
 zeug zum Heile der Menschheit, insonderheit
 Seines Volkes werde. Umgib Ihn stets, o
 Gott, mit treuen, redlichen Männern, welche
 eingehen in Seinen edlen Sinn, mit Rath
 und That Seine gemeinnützigen Absichten be-
 fördern und ausführen. Bereite Ihm ein reiz-
 ches Maas der reinsten, höchsten Freude, die
 in des Menschen Seele kommen kann, der
 Freude, vielen Tausenden ein Wohlthäter, ein
 Führer zu Dir, o Gott, und zum ewigen
 Heile zu seyn. Lange, lange währe Sein Lauf
 auf Erden; und spät scheide Er von diesem
 sichtbaren Schauplaze, eben so geliebt und be-
 weint, wie Sein frommer Vater, mit eben
 der frohen Gewißheit, womit dieser entschlief,
 daß Statt der vergänglichen Fürstenkrone Ihm
 die ewige Krone der Gerechtigkeit werde bei-
 gelegt werden. Erhöre uns, himmlischer Va-
 ter, um Deiner Liebe willen. Amen.

S

LBMV Schwerin 33



33\$001079468



sind es vorzüglich, welche mein Herz auf-
 t und gestärkt haben.“ — So ertrug
 Widerwärtigkeiten, womit der Ewige
 von Zeit zu Zeit heimsuchte, damit
 erfüllt würde das Wort: „Wel-
 Vater lieb hat, den züchtigt
 sie mit jener Standhaftig-
 mit jenem unwandelbaren
 Gott. — Auch durch der fromme Christ Al-
 les, auch überwindet.

Die Zeit der Drangsale, welche über
 unser deutsches Volk kam — sie war
 auch für unsern Landesvater eine
 schwere, gefährliche. — Er schützte ihn
 des Ewigen Gnade. — Auch nur für
 einen Augenblick, um zu verlass-
 sen genöthiget war. — Er, welcher
 Er längst schon, auch sich er-
 worben hatte, umgab ihn. — In der
 Burg, und setzte ihn in die Lage, in
 mancher Hinsicht Hülfe und
 zu gewähren, welche wenigen
 nern unsers allgemeinen Vaterland
 wurden. — Und in welchem besond-
 dürfen wir hier noch auf ihn da-
 Wort anwenden: „Er hat Glauben geha-
 Seiner Unterthanen Verfassung, Geseß